

fest:

Die Spitze des Berges liegt ohnehin irgendwo im Nebel, aber auf dem Weg dahin lernt man immer mehr, was es mit dem Altwerden auf sich hat.

Gut, man begegnet auch dem schon angeführten Unbill, aber was ist das schon gegen

diese Ahnung, die immer mehr einer Gewissheit weicht: Älter zu werden ist ein Privileg!

Man muss es nur für sich ergreifen und annehmen – und dann eröffnet es sich immer mehr.

Die meisten behalten das für sich. Sie wissen noch zu gut aus eigener Erinnerung,

dass sie diese Einsicht damals, als sie noch jünger waren,  
den von ihrer Sicht aus Alten ohnehin nicht abgenommen haben.

(Und wie unfassbar alt erschienen einem die „Älteren“,  
als man ein Kind oder Heranwachsender war!

Man will es einfach nicht mehr wahrhaben,  
wenn man dieses Alter selbst erreicht hat  
...)

Was kann am Älterwerden auch schon dran sein,  
wenn unsere ganze Welt die Jugend verherrlicht!?

Also hält man sich weise zurück (was ja ohnehin erwartet wird)  
und behält still für sich, was einem so mit dem Älterwerden widerfährt.

Ich will kein weiteres Geheimnis daraus machen:

Das Privileg besteht darin, dass alles zum Geschenk wird.

Man lernt allmählich, in das Privileg einzutauchen, es schließlich immer mehr zu schätzen und zu genießen.

Alles?

Ja, auch das Unbill.

Sogar Schmerzen, Trauer und Leid.

Was ist denn auch schon die Alternative zum Älterwerden?!

Der Tod?

Der kommt von selbst und kennt auch keine Alternative.

Das Leben ist alternativlos.

Im privilegierten Zustand des Älterwerdens,

geschweige denn des hohen Alters,  
kommt eine neue Rezeptionsfähigkeit  
zustande.

Der Frühling zum Beispiel:

Über 70 habe ich schon gesehen, aber nie  
so richtig darauf aufgepasst.

Es würde ja noch so viele geben!

Aber gerade dieser Frühling, den lebe ich  
„wie zum ersten Mal“.

Schauspieler lernen das: Dinge wie zum  
ersten Mal zu tun.

Eine andere Schulrichtung kehrt das um:  
alles „wie zum letzten Mal“ zu tun.

Das Privileg des Alterns ist, beides vereinen  
zu können.

Ein Leben lang war Zeit kein Thema.

Es gab davon immer genug.

Jetzt ist Zeit kostbar, und das ist auch ein

Privileg:

nichts mehr selbstverständlich zu nehmen.  
Kindern geht das ähnlich, die können das  
von selbst.

Wenn man älter wird, lernt man das  
langsam wieder,  
man lernt, zu verlernen.

Man lernt, das „Alles-verstanden-Haben“  
hinter sich zu lassen.

Man lernt wieder, zu staunen.

Man lernt wieder, sich zu wundern.

Man lernt wieder, sich Zeit zu nehmen.

Man darf den ganzen Schrott, den man  
gelernt hat, verlernen.

Man darf vor allem das Schindluder  
vergessen, das man mit der Zeit getrieben  
hat.

Vom Älterwerden kann man sich anstecken  
lassen.